

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 19 (1965)

Heft: 11: Gerrit Thomas Rietveld : 1888-1964

Artikel: Der Rot-Blaue Stuhl 1918 = La Chaise Bleue-Rouge 1918 = The Red-Blue Chair 1918

Autor: Wirth, Giselher

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-332289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rot-Blau Stuhl 1918

La Chaise Bleue-Rouge
The Red-Blue Chair
Ca. 1918

Der am Ende des ersten Weltkrieges entstandene Rot-Blau Stuhl war ein Ausgangspunkt einer völlig neuen Formensprache in der europäischen Architektur. Seine Bedeutung als eine der ersten Realisationen der neuen Auffassung der Stijlbewegung ist im Laufe der Jahrzehnte erkannt worden. Konstruktion und Farbe sind bewußt als Bestandteile eines Entmaterialisierungsprozesses verwendet worden. Durch die Anordnung der Bauteile und ihre Farbgebung wird eine Kontinuität des Raumes herbeigeführt.

Wie kam es zu diesem so bedeutenden Entwurf? An Hand der wissenschaftlichen Untersuchungen Prof. Theodore M. Browns über das Werk Rietvelds (Verlag A. W. Bruna & Zoon, Utrecht 1958) seien einige Punkte dazu aufgezeigt. Verschiedene, untereinander in Wechselbeziehung stehende Faktoren ökonomischer, sozialer und ästhetischer Art bildeten die Antriebskräfte. Rietveld wollte Möbel entwerfen, die in Fabriken preiswert in Massen produziert werden konnten. Sie sollten für jedermann erschwinglich sein, »auch für den Mann, der sie herstellt«. Daher sind die Bestandteile und der Zusammenbau standardisiert und so einfach wie möglich gehalten. Vom sozialen Standpunkt aus betrachtete Rietveld das geisttötende, unaufhörliche Wiederholen von Hand der genau gleichen, damals meistens »antiken« Modelle als menschenunwürdig. Durch den Einsatz von modernen Maschinen hoffte er den Arbeiter von dieser Plackerei bis zum Überdruß zu befreien. Als schöpferischer Handwerker kannte Rietveld die Befriedigung, die der geglückte Bau eines oder zweier von Hand gemachter Modelle schenkte. Der Zwang des damaligen Lebens trieb die Handwerker aber dazu, große Mengen desselben Möbels von Hand anzufertigen. Für die Maschinenproduktion entworfene Möbel würden diesen Übelstand beseitigen.

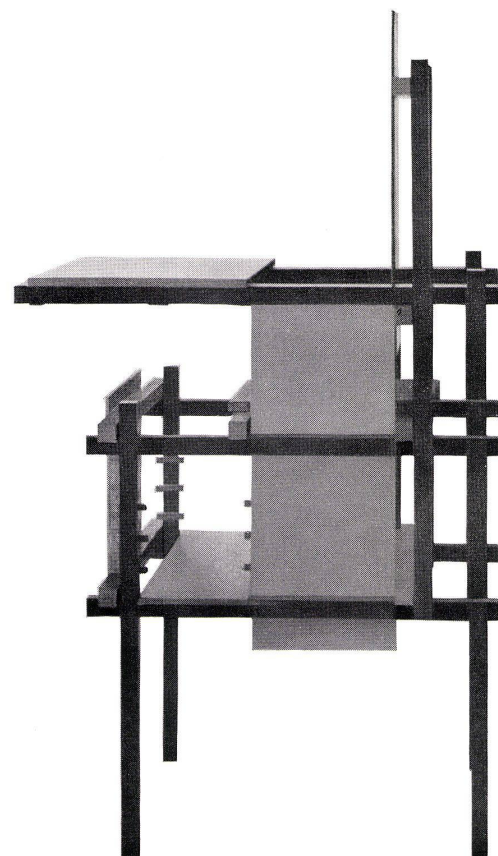
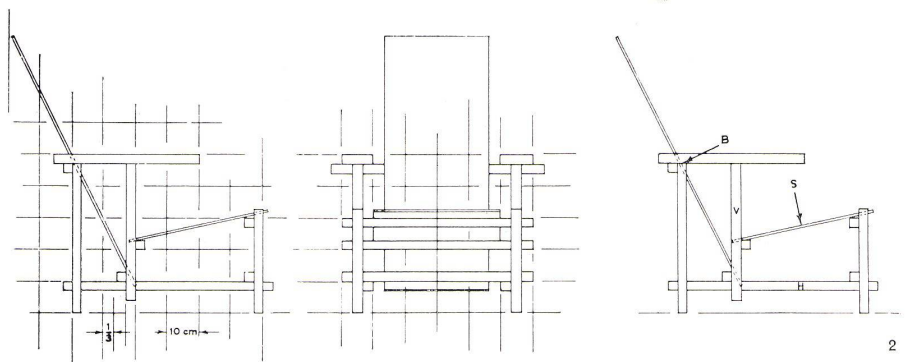
Aus einem Schreiben Rietvelds aus dem Jahre 1919 an Theo van Doesburg schimmern die ästhetischen Motive heraus: »Mit diesem Stuhl wurde versucht, jeden Bestandteil einfach und in seiner elementaren Form in Übereinstimmung mit der Funktion und dem Material zu verwenden, in der Form, die am geeignetsten ist, um mit dem Ganzen zu harmonisieren. Die Konstruktion ist so auf die Teile abgestimmt, daß kein Teil die anderen beherrscht oder sich ihnen unterwirft. Auf diese Weise steht das Ganze frei (vrij) und klar (helder) im Raum, und die Form fließt aus dem Material. Diese Holzkonstruktion macht es möglich, einen so großen Stuhl wie diesen aus Stäben von nur 2,5×2,6 cm zu bauen.«

Der Rot-Blau Stuhl besteht aus drei Bauelementen, zwei sichtbaren und einem unsichtbaren. Holzstäbe (mit annähernd quadratischem Querschnitt für die Pfosten und Querhölzer, rechteckigem Querschnitt für die Armlehnen) bilden das Tragskelett des Stuhls. Zwei Sperrholzplatten dienen als Rückenlehne und als Sitzfläche. Als drittes Element werden zylindrische Holzapfen (nicht sichtbar am fertigen Stuhl), als Verbindungsmittel gebraucht. Die Rückenlehne ist rot, die Sitzfläche blau gestrichen. Pfosten, Querhölzer und Armlehnen sind schwarz, ihre Endflächen gelb lackiert.



1
Der Rot-Blau Stuhl, ca. 1918.
La chaise bleu-rouge.
The red-blue chair.

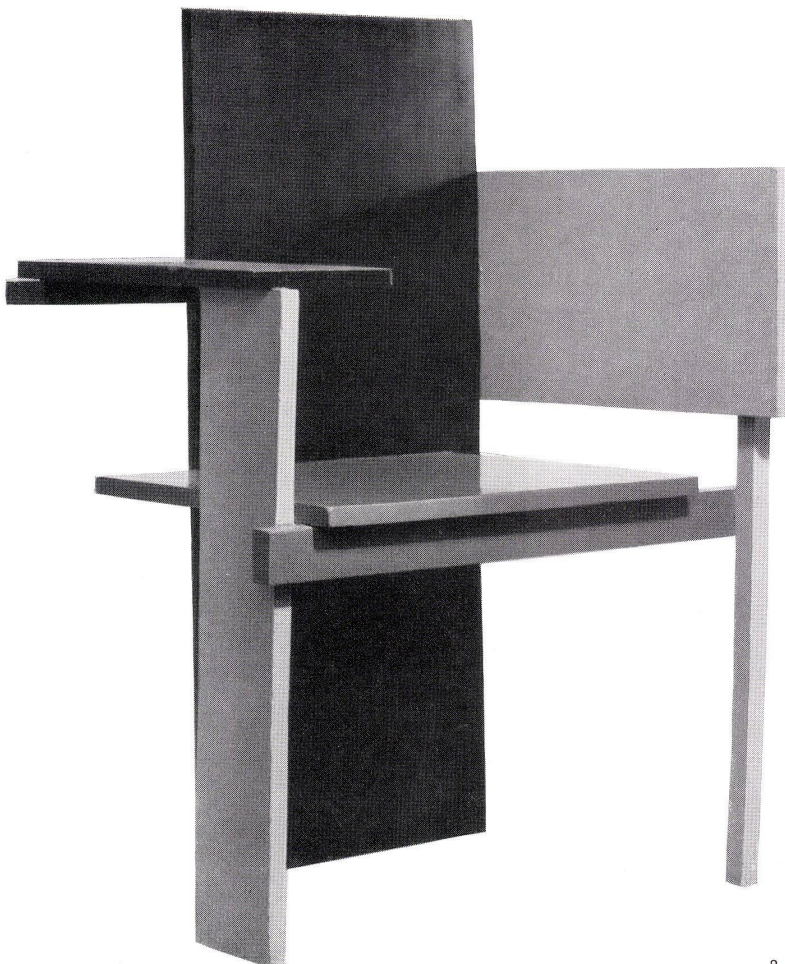
2
Das Modulsystem. Rechts Skizze zur Federwirkung der Traverse H.
Le système Modul. A droite dessin sur l'élasticité du ressort de la traverse H.
The Modul-system. Du the right sketch to resilience traverse H.



3
Kinderstuhl, nicht später als 1919.
Chaise d'enfant, pas après 1919.
Child's chair, not later than 1919.



1



2

Bis dahin war ein Stuhl – oder ein Gebäude – als eine kompakte Raumumschließung aufgefaßt worden. Sitzfläche, Rücklehne und Seitenlehnen wurden miteinander wie aus einem Stück verbunden und umschlossen eine Art Höhlung. Rietveld aber trachtete nach einer anderen Raumvorstellung. Zuerst löste er die Sitzfläche, die Rücklehne und die Seitenlehnen voneinander, ordnete sie frei in einem Skelett an und ließ nach einem ersten Versuch die Seitenlehnenplatten gänzlich weg. Dabei achtete er darauf, daß jedes Stück seine ursprüngliche Form behielt und unmittelbar in seiner räumlichen und funktionellen Eigenschaft erkannt werden konnte. Sitzfläche, Rücklehne und Skelett schneiden einander nirgends an, so daß Ausklinkungen nötig wären. Sie schiefen vielmehr aneinander vorbei und scheinen sich weit über ihre Berührungspunkte hinaus auszudehnen. Dadurch erscheinen sie unabhängig voneinander. Gerade und Flächen sind in einer ausgewogenen Komposition von Vertikalen und Horizontalen angeordnet. Der Raum aber ist nicht abgeschlossen, sondern vermag durch die Form hindurchzudringen. Von allen Seiten dringt der Blick in und unter den Stuhl. Die Kontinuität des Raumes wird nirgends unterbrochen, sie wird nur durch die Vereinigung sich bedingender Glieder moduliert. Auch die Farbgebung trägt zum Entmaterialisierungsprozeß bei. Die lebhaften Farben geben dem Stuhl nicht nur zusätzliches Leben, sondern unterstreichen auch die Selbständigkeit seiner Glieder und sogar die Selbständigkeit von deren Teilflächen. So scheinen sich zum Beispiel die gelben Endflächen von den schwarzen Stabkörpern zu lösen. Diese bilden den Raster, um den und in dem die roten, blauen und gelben Flächen fluktuieren. Die extreme Leichtigkeit und Einfachheit rührt zu einem guten Teil von der Verwendung eines Modulsystems her. Als Einheit wurden 10 cm gewählt. Die Breite des Stuhls beträgt 6 Moduleinheiten (60 cm) außen und 4 Moduleinheiten (40 cm) innen, die Länge des Tragskeletts 6 Moduleinheiten (60 cm). Da die anfallenden Stabdicken damals variierten, sind die Stäbe innerhalb des Systems so angeordnet, daß daraus keine Unzulänglichkeiten entstehen. Mit diesem System erfaßte Rietveld die Proportionen und Dimensionen des Stuhles so eindeutig, daß er ohne Konstruktionspläne gebaut werden kann.

Auch die Mechanik des Stuhles ist verblüffend. Die horizontale Traverse H dient als Feder. Setzt sich nämlich jemand auf die Sitzfläche und übt eine Kraft aus, so wird ungefähr die halbe Kraft durch den vertikalen Stab V auf die Horizontale H übertragen und biegt diese nach unten durch. Lehnt er sich dann zurück und übt die Kraft B aus, so wird V hochgezogen und will H nach oben durchbiegen. Bei normaler Gewichtverteilung bleibt daher die Traverse H horizontal.

Die wahre Bedeutung des Werkes liegt aber weniger in seinen praktischen Eigenschaften, sondern im erstmaligen Herausstellen der Prinzipien einer neuen künstlerischen Weltbegreifung. Giseler Wirth

1
Stuhl, 1919.
Chaise.
Chair.

2
Berlinstuhl 1923. Ausgestellt in Berlin 1923. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit V. Huszar entworfen.
Alle Fotos Gemeente Musea Amsterdam.
Chaise berlinoise, 1923, exposée à Berlin en 1923. L'exposition avait été projetée en collaboration avec V. Huszar.
Berlin chair 1923. Exhibited in Berlin 1923. The exhibition was designed in cooperation with V. Huszar.